**Fragen an Yves Mettler**

*Yves, du arbeitest seit 2003 zum Thema „Europaplatz“ an verschiedenen Orten in ganz Europa und in unterschiedlichen Formaten wie Ausstellungen, Interventionen und partizipativen Projekten. Was war der Auslöser für diese Auseinandersetzung, die sich mittlerweile schon über fast zwei Jahrzehnte erstreckt?*

Der Auslöser war eine Nacht in Graz. Ich wollte zurück nach Wien, habe den letzten Zug von Graz nach Wien verpasst und musste beim Europaplatz am Grazer Bahnhof verharren. Währenddessen habe ich erkannt, dass dieser Ort mich mit ganz Europa verbinden kann. Damals war ich auch sehr daran interessiert, was und wie Städte vom Leben erzählen. Ich fragte mich, warum Menschen einen Ort „Europaplatz“ nennen, wo sie Europa doch zumeist als etwas Abstraktes, Undefiniertes begreifen. Wenn man einen Platz benennt, so steckt eine positive Absicht dahinter, ein Wert soll zum Ausdruck gebracht werden. Der Platz ist sozusagen ein „Wertträger“. Mit dem „Europaplatz“ entsteht plötzlich ein völlig anderes Narrativ als mit einem „Place de la République“ oder „Karlsplatz“. Man weiß nicht, was dieses Europa genau ist. Es ist keine Nation, die Entität ist noch nicht definiert. Ist Europa eine Idee? Ein Kontinent? Ist es ein Wunsch oder eine Hoffnung? Die Suche nach der Verbindung ist der Funke, der mich über die letzten zwei Jahrzehnte motiviert hat für dieses Projekt.

*Von Anfang an hast du mit Absperrlatten gearbeitet wie sie auf Baustellen und im Straßenbau verwendet werden. Was verbirgt sich hinter dieser Ästhetik? Sind die Latten gar Sinnbild für Europa als etwas Temporäres oder als etwas Unfertiges, als „ewige Baustelle“ sozusagen?*

Ja, das ist auf jeden Fall die Grundaussage und gleichzeitig eine Verbindung: Eine Stadt ist eine ewige Baustelle, ein ewiger Kompromiss. Auch Europa ist ein ewiger Kompromiss, an dem man immer wieder regelt, anbaut, umschaltet. Die Absperrlatten verkörpern einerseits das Baustellensignal: Achtung, Baustelle! Andererseits, dadurch, dass ich die Farben der Flaggen in einer neuen Kombination nutze, gibt es auch den festlichen Aspekt. Eine Baustelle ist auch ein Moment, an dem sich etwas verändert und man die Veränderbarkeit feiert.

Auf vielen Absperrlatten ist der Name „Europaplatz“ geschrieben. In den 26 Sprachen der EU, erweitert um die in Europa vielgesprochenen Sprachen Türkisch, Ukrainisch und Baskisch und Rumantsch. Letztere verweist auf die Stadt Chur, wo ich die Latten das erste Mal im öffentlichen Raum verwendet habe. Dieses Urmodell verändert sich laufend: Die Latten wurden immer wieder neu arrangiert, es gibt Löcher drin, sie waren im Wasser, sie wurden etliche Male transportiert. Auch der Körper von Europa verändert sich. Es gibt kein fertiges Europa.

*Hohenems hat keinen Europaplatz, aber aktuell eine Ausstellung, an die du anknüpfen konntest. Welcher Grundansatz steht in deiner Arbeit für Hohenems im Fokus?*

Da es in Hohenems die Möglichkeit gab, mit Gemeinschaften zu arbeiten, wollte ich mehrere Plätze und eine Vielzahl von verschiedenartigen Verbindungen zu Europa suchen im Ort. Ich habe den Ansatz einer Verdichtung von Plätzen verfolgt, anstatt den einen Platz zu finden. Vielleicht führt dies zu einem anderen Bewusstsein, einer anderen Präsenz von Europa. Vielleicht findet Europa einen „Europaplatz“ in Hohenems. Vielleicht ist es aber auch einfach gut, die Erzählungen zu haben und einen Europaplatz, der in Hohenems zunächst als Geist existiert. Mein Ziel ist, dass Europa im Gespräch bleibt für eine Weile.

Für mich war es wichtig, dass wir uns über konkrete Geschichten anbinden und nicht über die Äußerung von Meinungen. Geschichten, die man zunächst mitnehmen kann, um die Idee von Europa zu verdichten. Es gibt verschiedene Modelle und Ideen, was Europa ist. Diese Ideen kämpfen gegeneinander. Durch die Erzählungen entstehen Widersprüche. Aber dadurch, dass es Geschichten sind, können sie koexistieren. Ich finde es sehr wichtig, dass wir mit diesen Widersprüchen leben können und nicht versuchen, eine Einigung über unterschiedliche Meinungen zu finden. Im Hohenemser Projekt gibt es mehrere Ideen von Europa nebeneinander, miteinander.

*Man könnte diesen Ansatz auch übertragen auf die Koexistenz unterschiedlicher Kulturen, so wie sie in Hohenems mit Juden und Christen eine Zeitlang funktionierte?*

Ja. Verschiedene Kulturen, verschiedene Wertsysteme, unterschiedliche Perspektiven auf die Geschichte. Idealerweise wäre man in Europa in einer „Kultur der Kulturen“. Es gibt ja diesen Ansatz und gleichzeitig gibt es den Widerspruch von Europa als hegemonialen, imperialistischen Wunsch, alles nochmals zu ebnen. Das ist einer der Widersprüche mit denen Europa im Grundsatz zu kämpfen hat. Diesem Widerspruch muss man Platz geben, er muss gelebt werden.

*Im September wird deine Publikation zu den „Europaplätzen“ erscheinen mit dem Titel „Atlas Europe Square“. Wie viele Europaplätze hast du bis dato registriert und wie viele hast du selbst betreten?*

Im Buch veröffentliche ich den ersten Index aller Europaplätze auf der Welt: Es gibt ungefähr 1000. Davon sind über 300 in Italien, an die 300 in Frankreich, an dritter Stelle kommt Deutschland. Ungefähr 100 Plätze befinden sich nicht in Europa. Das ist für mich eine sehr spannende Erkenntnis. Es bedeutet nämlich, dass Europa sich in der Welt positionieren muss! Ungefähr 30 Europaplätze habe ich selbst gesehen und dokumentiert, 100 wurden von Freunden und Bekannten dokumentiert, alle weiteren habe ich über Recherchen zusammengetragen.

*Welches sind für dich wesentliche Erkenntnisse aus deiner jahrelangen Forschungsarbeit und deinen Projekten zu den Europaplätzen?*

Ich hatte zunächst versucht, die Europaplätze zu kategorisieren, habe es dann aber wieder gelassen. Ich habe beispielsweise oft den Typus „Pantheon“ gefunden: Die mit dem Europaplatz verbundenen Straßen sind benannt nach Persönlichkeiten. In Frankreich sind es immer französische Namen, in Deutschland deutsche, in Italien italienische. Das europäische Narrativ ist stets dem nationalen untergeordnet. Ein einziges Gegenbeispiel habe ich in Bobigny, der einstigen Hochburg der Arbeiterbewegung nord-östlich von Paris, entdeckt. Der Europaplatz dort ist umringt von Plätzen, benannt nach Städten, in denen eine sozialistische Revolution stattgefunden hat. Das europäische Narrativ ist hier nicht einem nationalen, sondern einem ideologischen untergeordnet.

In meiner künstlerischen Arbeit geht es sehr stark um die Erzählung. Ich beschäftige mich damit, wie jeder Ort etwas erzählt oder diese Erzählungen festhält. Ein Europaplatz ist gleichzeitig ein Appell und ein Echo. Diesen Appell und dieses Echo immer wieder zu thematisieren, um das geht es mir.

*Hast du für dich einen „idealen“ Europaplatz gefunden?*

Ich habe keinen idealen Europaplatz gefunden, aber einen Platz in Berlin, auf den der Europaplatz vielleicht neidisch sein könnte: Der Rosa-Luxemburg-Platz. Dort befindet sich u. a. die Volksbühne, das Karl-Liebknecht-Haus als „Geburtshaus“ der Kommunistischen Partei Deutschlands und die modernistische Architektur von Hans Poelzig. Gleichzeitig hat dieser Platz eine lange Geschichte mit mehreren Umbenennungen: Babelsberger Platz, Bülowplatz, Horst-Wessel-Platz, Liebknechtplatz und schließlich Rosa-Luxemburg-Platz mit dem Denkmal von Hans Haacke für die ermordete Vertreterin der Arbeiterbewegung. Zusammenfassend könnte man sagen: ein geschichtsträchtiger, linker, demokratieorientierter - ein bedeutungsschwangerer Platz.

*Was kann die Kunst beitragen, um eine lebendige Öffentlichkeit in Europa zu schaffen?*

Kunst ist ein kleiner Bruchteil von dem, was wir Kultur nennen. Der postkoloniale Diskurs, der sich in der Kultur ansiedelt, hilft auch, die Öffnung Europas auf die Welt zu denken. Welchen Platz hat Europa in der Welt? Die Kunst kann in der Öffentlichkeit die Fragen und die Reflexion am Leben erhalten und erfahrbar machen. Was die Kunst am besten kann: Sehen, was möglich ist und gleichzeitig den Zweifel mittragen und immer wieder öffnen für Ziele und Erfahrungen. Viele Ausstellungen über Europa, die ich gesehen habe, drehten sich um Migration. Mit meiner Europaplatz-Arbeit habe ich die Frage gestellt: Aber was passiert innerhalb der Grenzen von Europa? Wie ziehen sich Spaltungen durch Europa? Das Wichtige ist, dass die Kunst sie unaufhörlich aufzeigt und eben aushaltbar macht.